

„Man darf die Kultur
Rauchen sollte der
weil der Tabakgen
er fördern, da sie c
Ökonom Santiago La

Modelfotografie: Sie sind „Zeitlos schön“, die Werke aus „100 Jahre Modelfotografie von Man Ray bis Testino“, die ab heute in der Galerie C/0 Berlin zu sehen sind. Der Condé Nast Verlag, der Magazine „L'Espresso“ und „Vanity Fair“ herausgibt, hat für die Ausstellung erstmals seine Archive in New York, Paris, London und Mailand geöffnet. Die Schau zeigt 160 Vintage-Prints sowie frühe Original-Zeitschriftenausgaben.

„Der genau definierte Unterschied“

GESPRÄCH: Höbarth und seine Beziehung zu Cordia

SALZBURG (cfp). Erich Höbarth ist einer der besten Geiger der Gegenwart, weil er neben seiner pädagogischen Tätigkeit, Konzertmeister beim legendären „Concentus Musicus Wien“ von Nikolaus Harnoncourt, bei der „Cappella Barca“ von Andras Schiff und gleichzeitig auch noch Primar vom „Quatuor Mosaïques“ ist.

Der Schüler des großen Sandor Végh, dessen 100. Geburtstag gerade mit zwei Doppelkonzerten gefeiert wurde, ist bei den Salzburger Festspielen im Dauereinsatz, aber trotzdem wird er dazwischen in Südtirol konzertieren.

„Ich spiele gerne mit Cordia, weil Stefano Veggetti immer wieder gute Musiker in seinem Ensemble zusammenbringt“, sagt Höbarth im Gespräch nach der Einstimmungsprobe für die „Zauberflöte“ mit Harnoncourt. Dass er mit so unterschiedlichen Weltmusikern wie Harnoncourt und Schiff musiziert, ist für ihn schon deshalb eine Herausforderung, weil beide einen unvergleichlich hohen Anspruch an die Interpretation stellen: „Beide Orchester sind total verschieden, aber in der Essenz wollen sie dasselbe, bei Nikolaus ist alles sehr genau definiert, besonders von den Streichern verlangt er viel Profil, Andras hingegen, lässt gerne etwas entstehen, es wird ein Element von schwebender



Erich Höbarth

zess teilnehmen. Es ist eine geliebte Diktatur!“ Sandor Végh, der sehr ablehnend sein konnte, war natürlich seine „dritte riesige Persönlichkeit“. In seinem Quartett hat Höbarth drei Jahre lang die 2. Violine gespielt und konnte unter anderem bei vielen Auftritten alle Streich-Quartette von Bela Bartok interpretieren. Bei allen drei Musikern gibt und gab es natürlich den „genau definierten Unterschied“, was ihn und seine Vielfalt prägte.

Das „Stabat Mater“ für Sopran und Streichquartett von Boccherini, das am 21. August um 19.30 Uhr direkt vom Ö1 aus dem Ragenhaus übertragen wird, „ist ein sehr schönes und schwieriges Werk, weil nur allein der Sopran 13 Musiksätze zu singen hat, und während die Celli geteilt sind, hat das Solocello eine große Soloeinleitung. Boccherini ist sicher eine gefällige aber auch tiefgehende Musik. Man muss sie mit dem Geist der Zeit mit

„Man darf die Kultur
Rauchen sollte der

weil der Tabakgen Modefotografie: Sie sind „Zeitlos schön“, die Werke aus „100 Jahre Modefotografie von Man Ray bis er fördern, da sie c Testino“, die ab heute in der Galerie C/0 Berlin zu sehen sind. Der Condé Nast Verlag, der Magazine „Vogue“ und „Vanity Fair“ herausgibt, hat für die Ausstellung erstmals seine Archive in New York, Paris, Ökonom Santiago L... n und Mailand eröffnet. Die Schau zeigt 160 Vintage-Prints sowie frühe Original-Zeitschriftenausgaben.

„Der genau definierte Unterschied“

GESPRÄCH: Höbarth und seine Beziehung zu Cordia

SALZBURG (cfp). Erich Höbarth ist einer der besten Geiger der Gegenwart, weil er neben seiner pädagogischen Tätigkeit, Konzertmeister beim legendären „Concentus Musicus Wien“ von Nikolaus Harnoncourt, bei der „Cappella Barca“ von Andras Schiff und gleichzeitig auch noch Primar vom „Quatuor Mosaïques“ ist.

Der Schüler des großen Sandor Végh, dessen 100. Geburtstag gerade mit zwei Doppelkonzerten gefeiert wurde, ist bei den Salzburger Festspielen im Dauereinsatz, aber trotzdem wird er dazwischen in Südtirol konzertieren.

„Ich spiele gerne mit Cordia, weil Stefano Veggetti immer wieder gute Musiker in seinem Ensemble zusammenbringt“, sagt Höbarth im Gespräch nach der Einstimmungsprobe für die „Zauberflöte“ mit Harnoncourt. Dass er mit so unterschiedlichen Weltmusikern wie Harnoncourt und Schiff musiziert, ist für ihn schon deshalb eine Herausforderung, weil beide einen unvergleichlich hohen Anspruch an die Interpretation stellen: „Beide Orchester sind total verschieden, aber in der Essenz wollen sie dasselbe, bei Nikolaus ist alles sehr genau definiert, besonders von den Streichern verlangt er viel Profil, Andras hingegen, lässt gerne etwas entstehen, es wird ein Element von schwebender



Erich Höbarth

zess teilnehmen. Es ist eine geliebte Diktatur!“ Sandor Végh, der sehr ablehnend sein konnte, war natürlich seine „dritte riesige Persönlichkeit“. In seinem Quartett hat Höbarth drei Jahre lang die 2. Violine gespielt und konnte unter anderem bei vielen Auftritten alle Streich-Quartette von Bela Bartok interpretieren. Bei allen drei Musikern gibt und gab es natürlich den „genau definierten Unterschied“, was ihn und seine Vielfalt prägte.

Das „Stabat Mater“ für Sopran und Streichquartett von Boccherini, das am 21. August um 19.30 Uhr direkt vom Ö1 aus dem Ragenhaus übertragen wird, „ist ein sehr schönes und schwieriges Werk, weil nur allein der Sopran 13 Musiksätze zu singen hat, und während die Celli geteilt sind, hat das Solocello eine große Soloeinleitung. Boccherini ist sicher eine gefällige aber auch tiefgehende Musik. Man muss sie mit dem Geist der Zeit mit